

DRESDNER PHILHARMONIE

Freitag, den 11. Dezember 1970, 20.00 Uhr
Festsaal des Kulturpalastes Dresden

2. KONZERT IM ANRECHT C

Dirigent: Kurt Masur
Solist: Eric Heidsieck, Frankreich, Klavier

Béla Bartók
1881-1945

Zwei Bilder für Orchester op. 10
In voller Blüte (Poco Adagio)
Dorfbauz (Allegro)

Erstaufführung

Ludwig van Beethoven
1770-1827

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 3 c-Moll op. 37

Allegro con brio
Largo
Rondo

PAUSE

Sinfonie Nr. 6 F-Dur op. 68 (Pastorale)

Allegro ma non troppo
(Erwachen heiterer Gefühle bei der Ankunft
auf dem Lande)
Andante molto mosso
(Szene am Bach)

Allegro

(Lustiges Zusammensein der Landleute)

Allegro

(Gewitter und Sturm)

Allegretto

(Hirtenlied, frohe und dankbare Gefühle
nach dem Sturm)



ERIC HEIDSIECK wurde 1936 in Reims geboren. Er studierte u. a. am Nationalkonservatorium Paris, wo er 1954 mit einem ersten Preis ausgezeichnet wurde, und vervollkommnete sich bei Alfred Cortot und Wilhelm Kempff. Als Neunjähriger gab er seinen ersten Klavierabend, aber erst 1955 begann seine eigentliche Karriere. Nach einem erfolgreichen Konzert in Paris wurde er für Schallplattenaufnahmen und für eine ausgedehnte USA-Tournee verpflichtet. Eric Heidsieck gehört zu jenen Pianisten der jungen Generation, denen eine große internationale Karriere vorausgesagt wurde und dessen Entwicklungsgang es immer mehr bestätigt. Mit der Dresdner Philharmonie musizierte er bereits im Jahre 1967.

ZUR EINFÜHRUNG

Mit Béla Bartóks „Zwei Bilder für Orchester“ op. 10 und Beethovens „Pastorale“ bilden zwei Werke den Rahmen unseres heutigen Konzertes, die – aus freier unterschiedlicher Sicht – ländliche Szenen darstellen, Naturindrücke mit musikalischen Mitteln wiedergeben. Das Bartóksche Werk, der frühen Schaffensperiode des ungarischen Meisters erstarb, wurde im August 1910 in Budapest komponiert und erlebte am 23. Februar 1913 durch das Orchester der Philharmonischen Gesellschaft Budapest unter István Kerner seine Uraufführung. In den zwei Sätzen dieser Komposition verschmelzen impressionistische und folkloristische Einflüsse zu einer liebenswürdigen Synthese. Besonders gelang dem 29jährigen Komponisten die Orchesterbehandlung: „Sparsamkeit in den Farben, Reinheit und Raffinement der Verdopplungen, Wechsel zwischen luftigen und vollem Satz, die glückliche Wirkung der Perspektiven – alles verleiht dem Meister der Instrumentierung“ (S. Marx). Dennoch hat Bartók hier nicht etwa nur mit adäquaten Harmonien ein luftiges, unverbindliches Farbenspiel getrieben. Indem er sich an kräftig durchgebildete Melodien und eindeutige literarische Bilder hielt, verlieh er dem Werk unbedingte Wirklichkeitsnähe. „Der erste Satz (Poco Adagio) mit seinem charakteristischen Anfang trägt mit Recht den Titel „In voller Blüte“. Er beginnt mit einem Säuseln und Summen, einem Effekt, der bei Bartók der Ausdruck der freien Natur ist und den er damit erreicht, daß er die Streicher (ohne die Violinen) transponieren läßt. Dieses „Lispeln“ erweckt eine eigenartige Stimmung im Zuhörer. Diese Stimmung wird noch erhöht, wenn die Flöte wie Vogelgezwitscher leise ertönt. Der zweite Satz (Allegro), der „Dorfbauz“ folgt und „Dorfbauz“ betitelt ist, charakterisiert mit seinem Eingangsthema ein ausgelassenes ländliches Fest. Es ist eine Musik, die eher an rumänische als an ungarische Volkslieder erinnert“ (L. Leszno).

Ludwig van Beethoven hat mit seinen fünf Klavierkonzerten, die er zunächst für sein eigenes öffentliches Wirken als Pianist schrieb, Gipfelwerke der virtuellen Konzertsäule geschaffen. Bereits vor den ersten beiden Klavierkonzerten op. 15 und 19 hatte er sich mit der Komposition von Klavierwerken beschäftigt (Trios op. 1, zahlreiche Sonaten) und auf diesem Schaffensgebiet weit eher musikalisches Neuland, neue Klangbezirke erschlossen als in der Sinfonie. Die Klavierkonzerte entstanden etwa parallel zu den ersten sechs Sinfonien. Als ein Gehörleidener den Meister zwang, seine von den Zeitgenossen hochgeschätzte pianistische Tätigkeit aufzugeben, hatte er sein bedeutendstes Klavierkonzert, das fünfte in Es-Dur, bereits geschaffen und die mit dem dritten Konzert einsetzende Entwicklung seines konzertanten Schaffens von aristokratisch-gesellschaftlicher Unterhaltungskunst zum idealschöpferischen Bekenntnis auf den Höhepunkt geführt.

Das 3. Klavierkonzert in c-Moll op. 37 stammt in seiner endgültigen Gestalt aus dem Jahre 1802 (Skizzen dazu entstanden allerdings bereits in früheren Jahren) und wurde mit dem Komponisten als Solisten zusammen mit der 2. Sinfonie und dem Oratorium „Christus am Ölberg“ am 5. April 1803 in Wien uraufgeführt. Es ist sicher vor allem von der Zeit der Entstehung dieses Werkes her zu begreifen, wenn Beethoven hier in Vergleich zu den beiden vorhergehenden Klavierkonzerten ganz neue Töne erschließt, diese Gattung unter ganz neue Gesetze stellt: war doch das Entstehungsjahr 1802, das Jahr des erschütternden „Heiligenstädter Testaments“, für ihn durch die menschliche Tragik seiner beginnendes Erblindung auch in persönlicher Beziehung äußerst krisenreich und bedeutungsvoll. Aus dem c-Moll-Konzert (schon die Wahl dieses Tonart ist charakteristisch) spricht bereits der gereifte Meister zu uns, der sich in großer, leidenschaftlichen Auseinandersetzungen durch die ihn bewegenden



SLUB
Wir führen Wissen.



**Dresdner
Philharmonie**